

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	57 (1982)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Amerikanisch-sowjetische Verhandlungen über eurostrategische Atomwaffen : Schwierigkeiten in Sicht
<b>Autor:</b>	Brunner, Dominique
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-713432">https://doi.org/10.5169/seals-713432</a>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

BAGF wurden die Erfahrungen der Truppenversuche bei der Entwicklung des FU 74 bis zu dessen Beschaffungsreife ausgewertet.

Der Konstruktion dieses von der Truppe erprobten, beschaffungsreifen Feldunterstandes 74 liegen die folgenden Gesichtspunkte zugrunde:

Schutz- und Belastungsbedingungen sowie die hauptsächlichen Abmessungen usw., welche vom BAGF festgelegt wurden.

Einfache Montage, damit der Unterstand auch von Leuten ohne bauhandwerkliches Können zusammengestellt werden kann. Die gesamte Bauzeit, inklusive Aushub und Eideckung, sollte weniger als 24 Stunden betragen.

Geringes Gewicht und Handlichkeit der Einzelteile, damit diese als Mannlast auf dem Bastsattel oder mit geländegängigen Kleinmotorfahrzeugen im Flachland, Voralpengebiet und im Gebirge transportiert werden können.

Der FU 74 bietet 18 Mann zumindest temporär und 10 bis 12 Mann dauernden Schutz. Die zylinderförmige Hülle besteht aus aneinandergefügten Ringen, welche je aus 6 gleichen, beliebig auswechselbaren Wellstahlelementen mit einem Einzelmengewicht von weniger als 18 kg bestehen. Die Verbindungselemente der Wellstahlplatten werden mit einem Hammer, einem andern Schlagwerkzeug oder notfalls sogar mit einem faustgrossen Stein festgesetzt.

Die beiden Enden des Zylinders werden durch Stirnwände abgeschlossen, welche aus Stahlplatten und Aussteifungselementen mit einem Gewicht von Zweimannlasten bestehen. An die Frontwand mit Panzertüre wird ein ebenfalls aus Wellstahlelementen zusammengesetzter Einstieg angefügt. An der Rückwand befinden sich die Frischluftfassung und ein kleiner Handkurbelventilator zur Zwangsbelüftung des Unterstandes.

Die Inneneinrichtung des FU 74 besteht im wesentlichen aus 10 bis 12 Liegen, welche in 15 bis 18 Sitzplätze umgewandelt werden können, sowie aus Ablagen für die persönliche Ausrüstung der Unterstandsbesatzung. Weiterer Stauraum von etwa 1,5 m<sup>3</sup> für verschiedenes Material steht unter den Liege- bzw. Sitzflächen zur Verfügung.

Die Montage des FU 74 ist sehr einfach. Eine Gruppe von 6 Mann ist in der Lage, die Einzelteile innerhalb von 4 Stunden zusammenzufügen. Für den Erdaushub ist der Einsatz von Maschinen vorgesehen. Der Zeitbedarf wird auf höchstens 5 Stunden angesetzt. Wenn für die Hinterfüllung und Überdeckung mit 160 Mannstunden statt mit 3 Maschinenstunden gerechnet wird, ergibt sich ein Zeitbedarf von insgesamt weniger als 24 Stunden, gerechnet vom Aushub- und Montagebeginn bis zum Bezug des fertig überdeckten Unterstandes. Falls auch der Aushub von Hand erfolgen müsste, erhöht sich der

Zeitbedarf auf knapp über 48 Stunden. Da die Überdeckung des Zylinderscheitels mindestens 1 Meter beträgt und das Oberflächenwasser durch eine in die Überdeckung eingebettete Kunststoff-Folie abgeleitet wird, ist der Unterstand auch bei schlechtem und kaltem Wetter bewohnbar.

Wenn eine Verlegung des FU 74 notwendig werden sollte, kann dieser ausgebaut, zerlegt, transportiert und am neuen Ort wieder eingebaut werden, sofern die notwendige Zeit von insgesamt etwa 72 Stunden zur Verfügung steht. Für den Ausbau und das Zerlegen allein ist mit einem Zeitbedarf von 24 Stunden zu rechnen. Unter Verwendung der gleichen Grundstruktur, jedoch mit zweckentsprechenden Inneneinrichtungen, ist der FU 74 als Kommando-, Übermittlungs- und Sanitäterunterstand geeignet. Durch den Einbau

entsprechender Gestelle können Lebensmittel sowie leichtes und mittelschweres Material (max. 2 Mannlasten) oder 700 Kanister à 20 Liter gelagert werden.

Jeder der 12 Dauerschutzplätze des zylindrischen Unterstandes kostet weniger als Fr. 1000.–. Im Vergleich dazu kostet der Schutzplatz in einem fest eingebauten Unterstand in den Bereichen der Grenzbrigaden etwa Fr. 6700.–, und die ordentlichen und besonderen Baukosten eines Zivilschutzplatzes belaufen sich auf knapp Fr. 1500.–.

#### Technische Daten

Durchmesser	2,4 m
Länge	6 m
Volumen	27 m <sup>3</sup>
Stehhöhe	2,05 m
Totalgewicht	ca. 3 t
Material	Stahl feuerverzinkt PR/ASZMA

## Amerikanisch-sowjetische Verhandlungen über eurostrategische Atomwaffen: Schwierigkeiten in Sicht

Major i Gst Dominique Brunner, Zürich

Zwei Jahre nachdem die NATO ihren mittlerweile berühmten «Doppelbeschluss» gefasst hat, hat die Realisierung der einen Komponente dieses Beschlusses begonnen: mit der Sowjetunion über eine Beschränkung der weitreichenden Atomwaffen in Europa verhandeln. Die Verwirklichung des andern Teils des Beschlusses der westlichen Verteidigungsorganisation hängt zunächst von diesen Verhandlungen ab. Sie könnten ihn unnötig machen. Darauf hoffen gegenwärtig viele in Europa. Allein, die NATO hat nicht mutwillig

lig 1979 beschlossen, 572 Lenkwaffen (108) und Cruise Missiles (464) mit Atomsprengkopf in Europa bereitzustellen, die das Territorium der Sowjetunion erreichen könnten. Sie hat sich dazu durchgerungen, weil die Sowjetunion auf diesem Gebiet – der atomaren Mittelstreckensysteme in Europa – seit eh und je glatt überlegen war und weil die Sowjetunion nach der Mitte der 70er Jahre mit der Modernisierung dieses Arsenals begonnen hat. Mit schwierigen Verhandlungen ist auf jeden Fall zu rechnen.

#### Sowjetische Überlegenheit in Europa: nichts Neues

Im Augenblick, da sich sowjetische und amerikanische Unterhändler in Genf um eine Lösung der eurostrategischen Problematik auf dem Verhandlungsweg bemühen, mag es der Klärung dienen, ein paar Tatsachen in Erinnerung zu rufen. Die erste und gewichtigste Tatsache ist die, dass ein sowjetisches Übergewicht bei den gegen Europa einsetzbaren Atomwaffen grösserer und grosser Reichweite, bei Mittelstreckenbomben und Mittel-

streckenraketen, eigentlich so alt ist wie die sowjetische Atomrüstung. Die Sowjetunion hat in den 50er und frühen 60er Jahren in erster Linie Bomber und dann Lenkwaffen für den Einsatz von Atomladungen hergestellt, die mittlere Reichweite aufwiesen und die für den Einsatz gegen Ziele auf europäischem Boden bereithalten wurden. Langstreckenbomber wurden auf sowjetischer Seite lediglich 190 in den späten 50er Jahren in Dienst gestellt, und die Sowjetunion hatte 1963 bloss etwa 100 interkontinentale Lenkwaffen. Die Amerikaner verfügten demgegen-

über über viele Hunderte Langstreckenbomber und, ab den frühen 60er Jahren, über ebensoviele Langstreckenraketen. Die Sowjets waren den Amerikanern damals technologisch offenbar unterlegen, behalten sich aber, indem sie Waffensysteme für den Einsatz von Atomladungen herstellten, die die europäischen Verbündeten der USA bedrohten. Den Europäern fiel sozusagen die Rolle von Geiseln zu: Gewiss hätten die USA die Sowjetunion verwüsten können. Dann aber hätten die Europäer die Vergeltung über sich ergehen lassen müssen. Das wirkte eindeutig abschreckend. Diese Fakten werden in der gegenwärtigen Diskussion meistens verschwiegen, was für die Ignoranz der vielen, die sich dazu vernehmen lassen, bezeichnend ist.

Nun hat die Sowjetunion von der Mitte der 60er Jahre an ihren krassem Rückstand gegenüber den USA bei den atomaren Einsatzmitteln interkontinentaler Reichweite aufzuholen begonnen. Das erste sogenannte SALT-Abkommen vom 26. Mai 1972 bestätigte das voll. Dieses Abkommen bescheinigte den Sowjets 2358 Lenkwaffen, oder besser, Abschussvorrichtungen für solche, die das amerikanische Territorium erreichen könnten – gegenüber 1710 auf amerikanischer Seite. SALT I setzte einen groben quantitativen Rahmen – an den sich die beiden Mächte auch gehalten haben –, behinderte das qualitative Wettrüsten zwischen den USA und der Sowjetunion indessen kaum. Dieses hat sich denn auch fortgesetzt, und als Folge dieses Wettrüstens im interkontinentalen Bereich besitzt die Sowjetunion heute eine stellenweise Überlegenheit über die USA. Sie verfügt vor allem über 750 moderne landgestützte Lenkwaffen interkontinentaler Reichweite, die viele Sprengkörper grossen Kalibers – bis zu 2000 Kilotonnen – einsetzen können und mit welchen sich die Masse der landgestützten US-Lenkwaffen zerstören lässt.

#### Aufschlussreiches sowjetisches Verhalten

Vor diesem Hintergrund muss die eurostrategische Lage beurteilt werden. Obwohl sie, um wirksam abzuschrecken, um legitime Sicherheitsbedürfnisse zu erfüllen, ihre gegen Europa gerichteten Mittelstreckenwaffen mindestens im gegebenen Ausmass gar nicht mehr brauchten, haben die Sowjets keine Anstalten gemacht, diese Kräfte abzubauen. Ganz im Gegenteil, sie haben in der zweiten Hälfte der 70er Jahre mit der Modernisierung dieses Arsenals begonnen, indem sie sowohl neue Bomber, den Tu-26 Backfire, als auch neue Lenkwaffen, die landmobile Mittelstreckenrakete SS-20, die über drei Atomsprengköpfe verfügt, in Dienst stellten.

Das hat die NATO beunruhigen müssen, die keine vergleichbaren Waffen in Euro-

pa besitzt. Die britischen Lenkwaffen-U-Boote gehören genauso wie die französischen Lenkwaffen-U-Boote zur nationalen Abschreckungsmacht, die der Sowjetunion beileibe nur für den Fall des Versuchs eben dieser Sowjetunion, England oder Frankreich zu besetzen oder zu verwüsten, gefährlich werden kann.

#### Pazifisten im Gleichschritt mit den Bolschewisten

Die NATO beschloss daher, zwischen 1983 und 1989 108 Lenkwaffen Pershing II und 464 Cruise Missiles Tomahawk in mehreren europäischen Ländern bereitzustellen. Dagegen hat sich bald ein Protest erhoben, den sich die Sowjets geschickt zunutze zu machen gewusst haben. Zunächst erklärten sie, dass sie das Verhandlungsangebot der NATO nur annehmen würden, wenn diese auf ihren Rüstungsbeschluss verzichten würde. Dann tat man, als ob man sich erweichen lasse und doch in Verhandlungen einwillige, womit man die Hoffnung auf Verhandlungen, fast um jeden Preis, in Europa stärkte. Dann trat man an den Verhandlungstisch, nicht ohne vorher durch verschiedene Angebote und Deutungen – etwa des Kräfteverhältnisses – einige Verwirrung in europäischen Köpfen gestiftet zu haben.

Die Frage, die sich jetzt stellt, ist die, wozu Verhandlungen führen können, die die eine Seite – der Westen – in einem Zustand glatter Unterlegenheit aufnimmt. Die Sowjetunion verfügt gegenwärtig über rund 600 Lenkwaffen eurostrategischer Reichweite sowie mehr als 300 Bomber, der Westen lediglich über 220 Bomber in Europa, die die Sowjetunion erreichen können. Die yieldiskutierten neuen westlichen Waffen sind – wie schon erwähnt – noch gar nicht vorhanden. Die Null-Lösung, die man im Westen propagiert – die NATO verzichtet auf ihre neuen Waffen, die Sowjetunion baut die ihrigen ab – wäre sehr schön, hat aber wohl keine Chancen, verwirklicht zu werden. Das beste, was man vernünftigerweise erwarten kann, ist eine Reduktion des vorhandenen Niveaus bei den Sowjets und des geplanten bei der NATO. Das wäre schon viel! Die vorgeblich für den Frieden auf Strassen und Plätzen agitierenden Zeitgenossen tun freilich alles, um selbst dies zu erschweren.

## NATO – Bündnis für den Frieden (I)

Hartmut Schauer, 8716 Dettelbach

Seit über drei Jahrzehnten stehen sich auf dem europäischen Kontinent die beiden grössten Militärböcke der Erde mit einer kaum vorstellbaren geballten militärischen Macht gegenüber. Die Nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft und der Warschauer Pakt beteuern gemeinsam den reinen Defensivcharakter der westlichen und östlichen Bündnisse. Es ist beruhigend festzustellen, dass Europa tatsächlich seit Beendigung des Zweiten Weltkrieges von weiteren Kriegen verschont blieb. Die Grundlage der westlichen Sicherheitspolitik bildet die Abschreckung des Gegners durch die andauernde Demonstration militärischer Stärke und das gleichzeitige Bemühen um eine realistische Abrüstung, auf der Basis einer durchaus gegebenen Position der Stärke. Dies war aber nicht immer so. Die Sowjetunion führte auch nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges ihre Expansionspolitik, vornehmlich in Osteuropa, fort. Nachdem aus dem erhofften «ewigen Weltfrieden» wieder einmal nichts geworden war, unterzeichneten am 4. April 1949 zwölf westeuropäische und nordamerikanische Staaten den Nordatlantikvertrag, der vornehmlich als Militärbündnis zur Verhinderung eines Angriffes bzw. dessen Abwehr auf die Territorien der Mitgliedsstaaten abgestellt war.

1952 kamen die Türkei und Griechenland, 1955 die Bundesrepublik Deutschland und 1981 Spanien hinzu.

Kern des Vertragswerkes ist neben dem ständigen Bemühen um Erhaltung und



US-General Rogers, militärischer Oberbefehlshaber